

Der Wohnungswald

Geschichte – Bedeutung . . .

und die Bemühungen den Wald zu erhalten

Von W. Dittgen

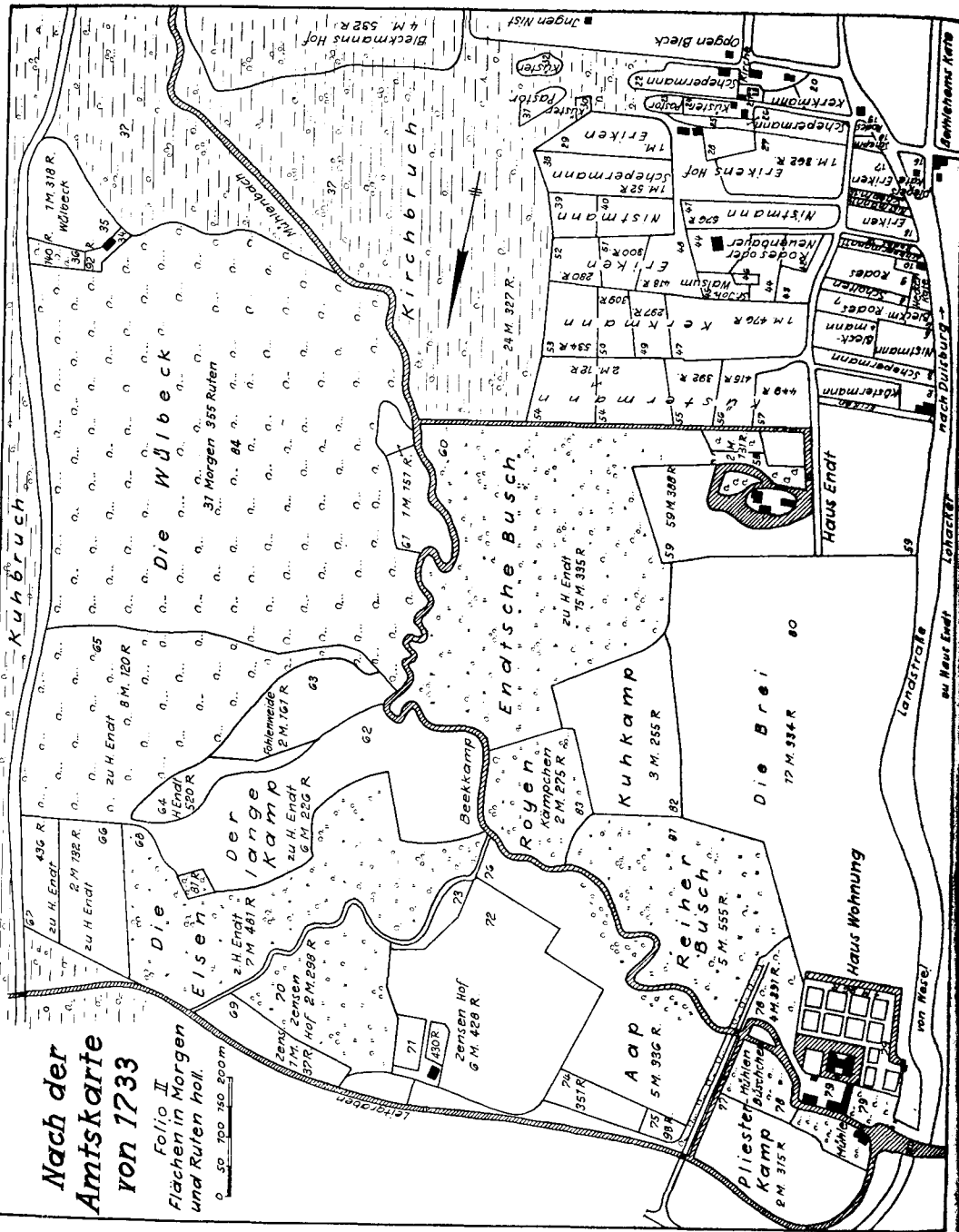
Mancher Fremde kann sich auf den Namen des Wohnungswaldes keinen Reim machen. Mit Siedlung und menschlicher Behausung hat er nichts zu tun. Er gehörte immer zum Grund und Boden des alten Rittersitzes Haus Wohnung, der in der Nähe der Mündung des Rotbachs in den Rhein liegt. In den Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts findet sich die Schreibweise: Woningen, Woninghem, Wonning, Wonningen, Wonynghen. Dann taucht zu Ausgang des 16. Jahrhunderts in der Kanzlei des Fürstentums Kleve der Name Wohnung auf. Diese Umwandlung von Woningen in Wohnung dürfte wohl auf den Einfluß der im Schriftverkehr in Gebrauch gekommenen hochdeutschen Sprache zurückzuführen sein. 1327 wird ein Arnd van der Wonyngen genannt. 1410 erwarb Johann von der Capellen Haus Wohnung als klevisches Lehen. 1611 kam es durch Heirat an Johann von Doornick und Ende des 18. Jahrhunderts über die

Nach der
Amtskarte
von 1733

Folio II
Flächen in Morgen
und Ruthen holl.

0 50 100 150 200 m

Der Wohnungswald auf einer Flurkarte von 1733.



weibliche Linie an Wilhelm von Nagel. 1695 erbte Johann Carselis von Ulft, genannt Doornick, die Burg. Er ließ das auffällige Gebäude zu einem ansehnlichen Herrnsitz ausbauen. 1794 kam Haus Wohnung an W. Christian von Nagel-Doornick auf Haus Vornholz bei Warendorf. Seither diente es nur noch den Rentmeistern als ständige Unterkunft. 1937 kauften die Thyssenschen Gas- und Wasserwerke Burg und Grundstücke. Und als sich diese Gesellschaft vom Bergbau trennte, ging 1953 das Gelände in das Eigentum der Bergwerksgesellschaft Walsum AG über, deren Aktien 1969 durch die STEAG gekauft wurden. Damit kam auch der Wohnungswald in den Besitz der STEAG.

Der Wohnungswald ist rund 200 ha groß und wird vom Rotbach durchflossen. Bei den Buchen und Eichen handelt es sich z. T. um Bestände, die über 100 Jahre alt sind. Wie aber die Karte von 1733 zeigt, handelt es sich hier keinesfalls um „Urwald“, der von alters her in seiner heutigen Ausdehnung bestanden hat. Schon an den Flurbezeichnungen Kuhkamp, Zenzenfeld, Fohlenweide, Beekamp, Royenkämpchen läßt sich ablesen, daß sich hier Baumgruppen mit Buschzonen, Feldern, Weiden und Bruchflächen mischten.

Nach Walter Neuse („Die Geschichte der Rittersitze Haus Wohnung und Haus Endt“) gehörten zum alten Waldbestand die Wülbeck und der Reiherbusch. Es wird auch berichtet, daß 1696 sämtliches Holz im Aap geschlagen wurde. Das kann aber nicht viel gewesen sein, denn das Aap ist in der Karte von 1733 als Weide eingezeichnet. Und wo Weidevieh geht, ist es mit dem Jungholz schlecht bestellt. Erst um 1800 ging man daran das Gebiet systematisch aufzuforsten. Rentmeister Lintener bemühte sich, hier ein geschlossenes Waldgebiet anzulegen. Er pflanzte Eichen, Rot- und Hainbuchen, Pappeln, Erlen und Tannen. In den Jahren 1812 und 1813 wurden über 10 000 junge Heistern gesetzt. Besondere Anregung, den Wald abzurunden, brachte der Landgewinn durch die Aufteilung des Möllener, Eppinghovener und Dinslakener Bruches. Das Bruchland war als Ackerland nicht geeignet und bot sich zur Aufforstung an. Es entstanden die Waldstücke im Kuhbruch, bei der Mittelbrücke und an der Straße Dinslaken-Wesel und an der Rahmstraße. Und als 1882 der Pächter Theodor Bellingröhr vom Zenzen Hof abzog, wurde das ganze Zenzenfeld und der Zenzenkamp in das Waldgebiet eingezogen. So wurde von Jahr zu Jahr der Wald vergrößert, bis der jetzige Umfang erreicht wurde.

Erster Waldhüter wurde der Zimmermann Martin Herbering. Er trat 1804 seinen Dienst an für 20 Taler Lohn und 5 Taler Kleidergeld. 11 Jahre später bekam Johann Heinrich Jöster diesen Posten. „Er sollte zweimal des Tages, des Morgens und des Abends, das Revier begehen, auf Holzdiebe, Grasschneider, Laubsammler, Viehhüter achten und solche zur Anzeige bringen. Für jeden arretierten Holzfrevler bekam er acht gute Groschen, für jedes Stück Vieh 4 Groschen als Prämie.“

Auch die Förster der nachfolgenden Jahrzehnte sind uns bekannt: Franz Wülbeck, Hermann Boll, Wilhelm Stevens, Hermann Bolle, Heinrich Ellinghaus. Dieser verunglückte auf bisher ungeklärte Weise 1927 im Rhein. Sein Nachfolger wurde Julius Fraude. Der sogenannte „Burggraben“, zwei von breiten Wassergräben eingeschlossene Erdhügel, sind wahrscheinlich die Reste einer frühgeschichtlichen Fliehburg.

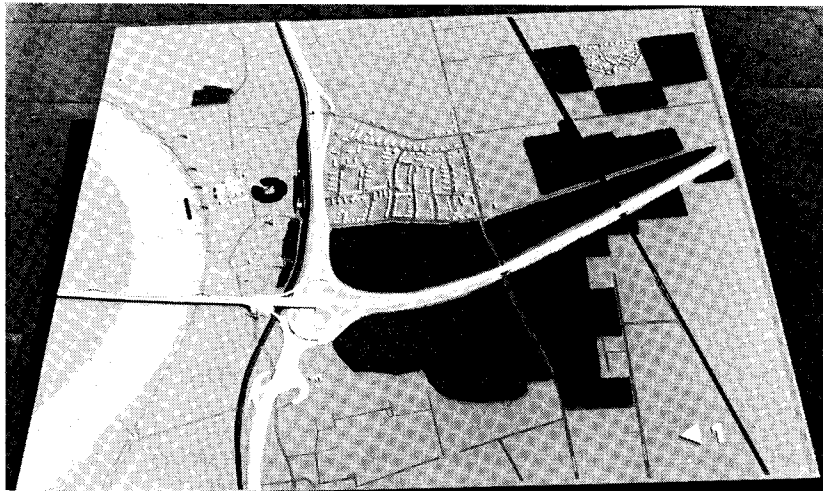
Es sei noch erwähnt, daß die Besitzer des Wohnungswaldes immer einen guten Wildbestand gehegt haben. Es ist noch nicht lange her, daß hier eine stattliche Kolonie von Fischreihern die Horste besetzt hielt. Die Verschmutzung des Rheins, der Nebenflüsse und Bäche wird sie wohl vertrieben haben. Sie fanden nicht mehr genug Futter.

Bei den Dinslakern ist ein Spaziergang durch den Wohnungswald besonders beliebt. Die Sonntagsnachmittagswanderung nach Eppinghoven oder nach Götterswickerhamm geht für viele Familien selbstverständlich durch den Wald. Er liegt direkt am Stadtrand, oder wie der alte Baurat Nottebaum früher gern sagte, noch im „Kinderwagenradius“.

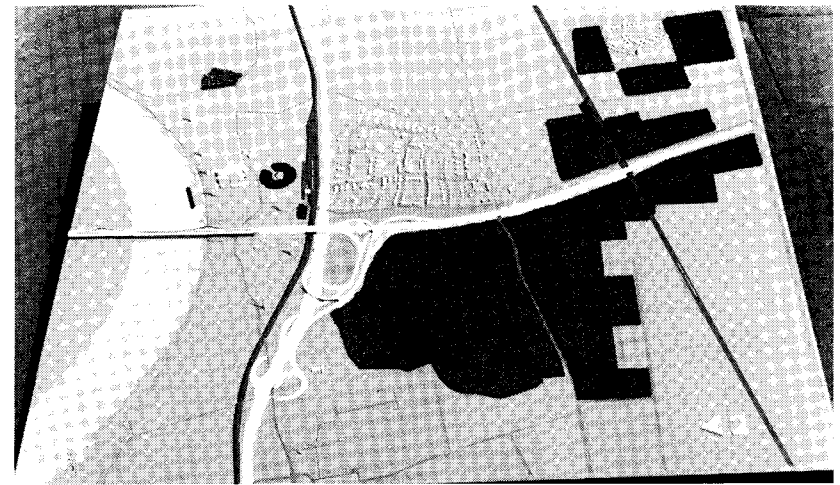
Er ist längst zum „Stadtwald“ von Dinslaken geworden.

Der „Freizeitwert“

Der Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk hat die Bedeutung des Wohnungswaldes als Naherholungszone schon seit einigen Jahren erkannt. Es liegen bereits Pläne vor, diesen Wald für die Bevölkerung besonders attraktiv zu machen. Der Eigentümer, die „STEAG“, will diese Planung nicht nur dulden, sondern nach Möglichkeit noch unterstützen.



Trasse Nr. 1



Trasse Nr. 2

Der geplante Ausbau des Waldes zu einem Erholungs- und Freizeitwald nach modernen Gesichtspunkten und neuesten Erkenntnissen wird seinen Freizeitwert erheblich steigern und seine Frequentierung vervielfachen. Zur Zeit durchziehen den Wohnungswald etwa 16 km Wege. Es ist beabsichtigt, einen ca. 3 km langen Waldlehrpfad anzulegen, mit 35 ausführlichen Hinweistafeln. An der Peripherie des Waldes sind im Süden 2 Parkplätze vorgesehen, mit insgesamt 52 Einstellplätzen. Für Kinder werden zwei Waldspielplätze geplant. Etwa 30 Ruhebänke runden das Erholungsangebot ab. Der Ausbau soll in drei Stufen erfolgen und Ende 1973 einen vorläufigen Abschluß finden.

Kummer mit neuen Straßen

Seit einigen Jahren ist die Verlegung der Frankfurter Straße auf die Ostseite der Bundesbahnlinie Hamborn-Spellen geplant, da diese Straße mit zunehmender Industrialisierung des Nordens des Kreises Dinslaken in ihrer jetzigen Führung und im derzeitigen Ausbau den ständig wachsenden Verkehr nicht mehr fassen kann. Außerdem führt diese Straße mitten durch das neue Kraftwerk West, so daß die Verlegung auch aus diesem Grund dringlich geworden ist.

Im Zuge der Planung ist jedoch auch die Verknüpfung der Frankfurter Straße mit dem Lippeschnellweg (OW II), einer autobahnähnlichen Ost-West-Verbindung, die hier über den Rhein geführt werden soll, festzulegen. Es standen bisher drei Trassen zur Diskussion. Die ursprüngliche Planung wollte die Straße diagonal durch den Wohnungswald führen und damit den Hochwald zerstören (Bild 1). Aufgrund des massiven Widerstandes der Bevölkerung, der Verwaltung und der Industrie wurde dieses Projekt aufgegeben.

Die sogenannte Trasse 2 würde rund 40 ha Hochwald zerstören und den Ortsteil Möllen durch einen Straßendamm vom Wald abschneiden (Bild 2). Doch die Planer fanden noch eine dritte Möglichkeit, eine Linienführung, die in weitem Bogen nördlich der Rahmstraße verläuft und in der Nähe des Strandhauses Ahr den Rhein überquert. Diese Trasse verschont den Wohnungswald und führt durch freies Gelände.

Für diese dritte Trasse setzten sich nicht nur die Verwaltungen und öffentlichen Siedlungsgesellschaften, sondern auch die großen Industriefirmen ein.

Dr. Schadeberg, Direktor der STEAG, erklärte in einer Pressekonferenz:

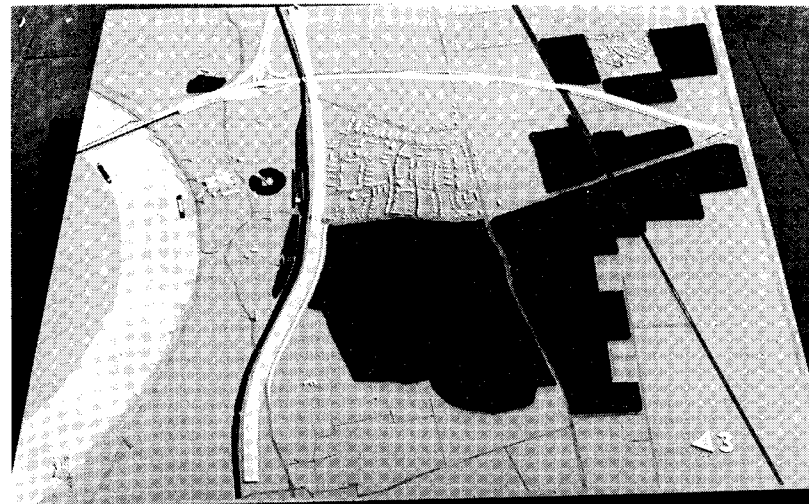
„Bei der Errichtung des Kraftwerkes West haben wir alle Möglichkeiten ausgeschöpft, um die Umweltbeeinträchtigung auf das äußerste Maß zu beschränken. Darüber hinaus sind wir aber auch bestrebt, den Freizeitwert dieses Gebietes durch eine Reihe zusätzlicher Maßnahmen zu erhöhen. Hierzu gehört, daß unsere Gesellschaft sich als Eigentümer des Wohnungswaldes auf die Seite derer stellt, die den Wald ungeteilt als grüne Lunge erhalten, ihn für die Allgemeinheit öffnen und erschließen wollen.“

Dr. Kleinert betonte: „Die verschiedenen Besitzer haben immer großen Wert darauf gelegt, diesen Wald zu pflegen und die bodenständige Flora und Fauna zu erhalten. Die Wohngebiete von Dinslaken und Voerde reichen bis unmittelbar an den Wald heran, so daß dieser in idealer Weise der Naherholung dienen kann.“

Bei dieser Gelegenheit wurde von jemandem, der gern mit Zahlen umgeht, der Erholungswert des Wohnungswaldes errechnet.

Ein Mensch, so stellte er fest, braucht in der Minute etwa 30 Liter Luft. Bei einem Sauerstoffanteil von 23 Prozent sind das 7 Liter Sauerstoff, in der Stunde 420 Liter, in 12 Stunden ca. 5000 Liter. 5000 Liter Sauerstoff wiegen 700 Gramm. Der Mensch braucht also in 12 Stunden 700 Gramm Sauerstoff.

Ein Hektar Grünfläche mit Bäumen produziert 600 Kilogramm Sauerstoff in 12 Stunden. Hiervon kann der Sauerstoffbedarf von 650 Menschen gedeckt werden. Der Wohnungswald hat eine Größe von 184 ha. Zu Zeiten der Vegetation erzeugt er also Sauerstoff für 165000 Menschen. Nach den ersten Projekten eines Kreuzungsbauwerks zwischen OW II und L 396 würden ungefähr 40 Hektar Wald abgeholzt werden müssen. Man kann sich selbst ausrechnen, welcher Verlust für die Volksgesundheit dadurch entstehen würde.



Trasse Nr. 3

Wir dürfen die begründete Hoffnung haben, daß sich die verantwortlichen Planer für die Erhaltung des Wohnungswaldes entscheiden und die Trasse Nr. 3 wählen.